

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 76=96 (1930)

**Heft:** 9

**Artikel:** Unsere Kavallerie-Brigade

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-9135>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das neue Exerzier-Reglement möglichst objektiv zu sein. Selbstverständlich schließt das nicht aus, daß wir es offen heraussagen, wenn wir da und dort mit gewissen Bestimmungen nicht einverstanden sind. Und da können wir nicht verhehlen, daß wir es für unglücklich halten, daß außer der Achtungstellung, dem Gewehrgriff und dem Taktschritt auch die Viertelsdrehung als Drillübung gelten soll. Wir hätten an 2 bis 3 Drillübungen bei unserer kurzen Ausbildungszeit und bei dem Zweck, den der Drill verfolgt, genug gehabt. Zudem ist die Viertelsdrehung als Drillübung zu schwierig.

Zum dritten Teil: *Kommandos, Befehle, Zeichen*, machen wir darauf aufmerksam, daß nicht mehr (wie im Reglement von 1908) nur das als Kommando gilt, was aus Vorbereitungskommando, Pause und Vollziehungskommando besteht. Solche Kommandos gibt es auch heute noch. Daneben haben wir aber in der Hauptsache Kommandos, die nur aus *einem* Teile bestehen, z. B. Laden! Entladen! Ruhen! Ihr Wortlaut ist im Reglement festgesetzt, sie sind fett gedruckt (mit Ausrufungszeichen) und dürfen nicht abgeändert werden.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Unsere Kavallerie-Brigade.

Im Augustheft ist ein bemerkenswerter Aufsatz von Oberstleutnant *Bossart* über die Aufgaben unserer Kavallerie-Brigaden enthalten. Die dort aufgeworfenen Fragen über ihre Stärke und Zusammensetzung sind für unsere Landesverteidigung bedeutsam. Vielleicht herrscht der Gedanke, die Waffe der Aufklärung zu sein, im Offizierskorps der Kavallerie und in unser aller Anschauungen allzu sehr vor. Vielleicht verleitet auch der „Felddienst“ dazu, da die Kavallerie allein im Abschnitt, der von der Aufklärung handelt, besonders hervorgehoben wird. Auch sind die übrigen Aufgaben, für welche die Kavallerie wegen ihrer Beweglichkeit die bevorzugte Waffe ist und folglich heute so gut wie früher ein unentbehrliches Werkzeug der höheren Führung bleibt, in der Ziffer 179 aufgezählt als Aufgaben, die neben und mit der gewaltsamen Aufklärung erfüllt werden können. Alle die dort aufgezählten Aufgaben werden nun aber in vielen Fällen einem Kavallerieführer *nicht neben der Aufklärung, sondern als Hauptaufgabe* gestellt werden. In einem solchen Falle wäre es dann aber irreführend von einem „Aufklärungsdetachement“ zu sprechen. Als „Aufklärungsdetachement“ bezeichnet man doch wohl nur einen Truppenverband, dessen *wesentlicher* Zweck die Aufklärung ist (Ziffer 176 erster Absatz).

Um in der Verwendung, in der Ausbildung und in der Zusammensetzung unserer Kavallerie-Brigaden mit andern Waffen klar zu sehen, darf und muß man unseres Erachtens die Aufklärung in zweite Linie stellen und dafür in erster Linie die andern Aufgaben ins Auge fassen, für welche wir die Kavallerie haben und ausrüsten. Denn die Nachrichten über den Feind können im eigenen Lande durch Patrouillen und durch

schwache Aufklärungsdetachements beigebracht werden und fließen außerdem von Seiten der Bevölkerung reichlich, besonders dann, wenn der Kundschafterdienst gemäß Ziffer 3 (F.D.) vorbereitet ist. Die Ziffer 158 zu Beginn des Abschnittes von der Aufklärung sagt auch noch ausdrücklich: „Der Kundschafterdienst erlaubt, die Aufklärungsmittel der Truppe aufzusparen.“

Die Aufgaben, für die man folglich unsere Kavallerie-Brigaden in der Kriegführung außerhalb unserer südlichen Gebirgsfront mit Vorteil verwenden wird, sind die auch schon von Oberstleutnant Bossart aufgezählten Aufträge an *selbständige Detachements*:

Die Verhinderung der feindlichen Aufklärung und Verschleierung der eigenen Truppen. Dies ist im Manöver aus mancherlei Gründen kaum erreichbar, aber Oberstleutnant Bossart vergißt die mächtige Mithilfe, welche wir hierbei in der Kriegführung im eigenen Lande besitzen und zielbewußt ausnutzen müssen. Außerhalb dieser Aufgabe solcher Detachements liegt natürlich die Verhinderung der feindlichen Fliegeraufklärung.

Die Inbesitznahme oder das Festhalten von wichtigen Punkten oder Abschnitten.

Die Störung des feindlichen Vormarsches und der Entwicklung der feindlichen Kräfte.

Der Flankenschutz des Heeres oder von Heeresteilen, die Beunruhigung der feindlichen Flanken.

Die Teilnahme am allgemeinen Angriff durch Vorstoß in die Flanke und in den Rücken des Feindes. Die Verfolgung des Feindes und die Deckung des Rückzuges.

Alle diese Aufgaben lassen sich bei Friedensübungen und bei der hier mitspielenden beschränkten Truppenzahl vielfach schon mit schwachen Kräften erfüllen. Im Kriege aber wurde immer wieder die Erfahrung bestätigt, daß zu derartigen Aufträgen angesetzte Kavallerieverbände ohne Erfolg blieben, wenn sie nicht ausreichende Kampfkraft hatten. Erst kürzlich legte General der Kavallerie v. Poseck im „Militär-Wochenblatt“ dar, wie auch der Weltkrieg es als zweckmäßig erscheinen ließ, für die Aufgaben der selbständigen Heereskavallerie nicht nur Kavallerie-Divisionen, sondern Kavallerie-Korps zu verwenden und diese folglich schon im Frieden zu bilden. Man hatte seiner Zeit in der deutschen Armee nur zu lange gezögert, aus den Kavallerie-Brigaden ständige Divisionen zusammenzustellen und schon im Frieden zu schulen. Auf unsere kleineren Verhältnisse und unser Gelände übertragen, sind wir mit Oberstleutnant Bossart der Ueberzeugung, daß unsere Kavallerie-Brigade von 2 Dragoner-Regimentern und 1 Radfahrer-Abteilung für selbständige Kriegsaufgaben, wie sie oben aufgezählt sind, grundsätzlich zu schwach ist und also verstärkt werden muß.

Alle die genannten Aufgaben hängen mit der höheren Führung zusammen oder also die mit ihnen beauftragten selbständigen Detachements befinden sich vor der Front oder auf dem Flügel mindestens

einer unserer großen Divisonen oder eines Armeekorps. Vielleicht kommt man der Wirklichkeit noch näher, wenn man sich alle diese Aufgaben immer im Zusammenhang mit dem gesamten Heer denkt. Dies führt zur Erkenntnis, daß jedes derartige, Heereskavallerie ersetzende Detachement mehr oder weniger eine Art von Kavallerie-Division oder sogenannte leichte Division darstellen muß. Dabei schweben uns keineswegs kriegsgeschichtliche Beispiele fremder Kavallerie vor Augen, sondern die besonderen Verhältnisse unseres Landes und seiner Verteidigung. Diese Ueberlegungen führen außerdem zu dem Ergebnis, daß wir uns diejenigen beweglichen Kräfte, die wir überhaupt aufstellen können, nicht grundsätzlich zersplittert eingesetzt vorstellen wollen, sondern einheitlich für *einen* Zweck. Auch dazu werden die vorhandenen 3 Kavallerie-Brigaden ohne eine wesentliche Verstärkung nicht ausreichen, im Rahmen des gesamten Heeres eine ernstlich ins Gewicht fallende Wirkung auf die Kriegshandlung auszuüben. Wer voraussichtlich immer gegen einen an Zahl und schweren Waffen überlegenen Feind kämpft, ist auf Aushilfen und Täuschungen angewiesen und muß sich der großen Vorteile bedienen, die er im eigenen Lande kämpfend aus beweglichen leichten Truppen in so hohem Maße herausholen kann. Wir müssen folglich aus den vorhandenen 3 Kavallerie-Brigaden so viel bewegliche Kraft machen, als es uns möglich ist.

Oberstleutnant Bossart hat im wesentlichen den Weg gezeigt, auf dem wir eine Kavallerie-Brigade zu einer *leichten Division* verstärken können. Diese würde demnach bestehen in der Hauptsache aus einem Motor-Infanterie-Regiment, aus einer Kavallerie-Brigade samt Radfahrerabteilung, aus einer Motor-Artillerie-Abteilung und motorisierten technischen Hilfstruppen. Wir pflichten in vollem Umfang der Auffassung des Oberstleutnant Bossart bei, wenn er die Verstärkung um ein ganzes Infanterieregiment auf Motorwagen vorschlägt. Denn allein auf diese Weise vermag sich der Führer dieser beweglichen Kampfgruppe die drei Elemente von Führung und Gefecht zu bilden: Vorhut, Gros und Reserve, oder wie dies Oberstleutnant Bossart kavalleristisch ausdrückt: Frontal- oder Pivotgruppe, Umfassungs- oder Ueberaschungsgruppe und Reservegruppe. Ohne auf die Frage, wie und wieweit man ein ganzes Infanterieregiment motorisiert, einzutreten, sei hier nur das eine gesagt, daß selbstverständlich die Führer bis zu den Kompagnieführern und einzelne Sicherungsorgane mit schnellfahrenden Motorpersonenwagen ausreichend beweglich sein müssen.

Bei der Kavallerie-Brigade selbst tritt die Frage auf, ob ihre gegenwärtige Zusammensetzung zweckmäßig ist, davon ausgehend, daß die Mitrailleur-Schwadronen auf 12 Maschinengewehre verstärkt und teilweise mit Motorwagen ausgestattet und die Radfahrer-Abteilungen auf den vollen Bestand ihrer 4 Kompagnien aufgefüllt sind. Zur Aufklärung und Sicherung sind Dragonerdetachierungen unvermeidlich, und es mögen sich die sachkundigen Kavalleristen die Frage überlegen, was von den 3 Dragoner-Schwadronen eines Regiments noch an Kampf-

kraft zur Auswertung der 12 MG starken Mitrailleur-Schwadron übrig bleibt. Die grundsätzliche Unterstellung einer Radfahrerkompanie an das Dragonerregiment ist, wenn ihm die Gefechtskraft etwa eines Bataillons erhalten bleiben soll, der vorgezeigte Weg, wenn wir nicht eine vierte Schwadron aufstellen können oder durch Opferung einer der drei Brigaden verfügbar machen wollen. Diese Abgabe einer Radfahrerkompanie an die Dragonerregimenter darf aber nicht die Zersplitterung und damit den Verlust der Radfahrer-Abteilung als dritte, etwa ein Bataillon starke Kampfkraft der Kavallerie-Brigade verursachen. Es müßte folglich die Abteilung auf 6 Kompagnieen vermehrt werden, um erstens jene 2 an die Dragonerregimenter abgeben und zweitens alle andern Detachierungen an Aufklärungs- und Stabsdienst ausführen zu können und doch immer noch die Kampfkraft eines Bataillons zu behalten. Zur Gefechtstätigkeit eines Bataillons gehören dann aber unter allen Umständen auch schwere Maschinengewehre, also eine Mitrailleurkompanie zur Radfahrerabteilung, teils auf Motorpersonenwagen, um Maschinengewehre einzelnen Kompagnien folgen zu lassen, teils auf Motortransportwagen. Es wäre dies die eine Art der Verwendung von fahrenden Mitrailleurkompagnien. Man vergleiche hierüber und über die Verwendung der anderen fahrenden Mitrailleur-Kompagnien unsern Aufsatz „Die Kommando-Abteilung der Brigade“ im Augustheft.

Nachdem in der beschriebenen Weise eine bewegliche Kampfgruppe in der Stärke von etwa 6 Bataillonen entsteht, fallen die Bedenken, welche gegen die Zuteilung von leichter Artillerie an die derzeitige schwache Kavallerie-Brigade mit Recht bestanden, ohne weiteres dahin. Nunmehr wird die Mitgabe von beispielsweise 3 Batterien sogar eine notwendige, logische Folge der Verstärkung und dient entweder dazu, an entscheidender Stelle den Willen des Führers auszudrücken, oder im hinhaltenden Gefecht, dem Feinde mehr Kräfte vorzutauschen, als ihm gegenüberstehen. Geschütze sind im übrigen bei Detachementen, welche in der Regel zunächst mit feindlichen mit Straßenpanzer und leichten Kampfwagen ausgerüsteten Vortruppen zusammenstoßen, notwendig, da wir zur Zeit keine besondern Abwehrwaffen besitzen. Wohl bietet unser Gelände und die vielen Ortschaften für Kampfwagen mancherlei Gefahren, aber auch Deckung und fahrbare Wege. Jedenfalls muß man mit dem Anftauchen von Straßenpanzerwagen mit gesteigerter Geländegängigkeit und von leichten Kampfwagen bei Kriegsbeginn ganz besonders rechnen und sich nicht darüber täuschen, daß sie dann auch eine gefährliche Wirkung haben können, weil man kriegsungeohnt noch nicht erfinderisch in Aushilfen sein wird. Keinesfalls darf die Tätigkeit unserer beweglichen Truppen gegenüber denen des Feindes durch eine weitgehende Wehrlosigkeit vor seinen gepanzerten schnellen Kampfwagen lahmgelegt sein. Noch ist Zurückhaltung in der Anschaffung der Abwehrwaffen geboten, solange die technische Entwicklung im vollen Fluß ist. Und vielleicht enthebt uns unser deckungsreiches Gelände der Notwendigkeit, selbst irgendwelche Kampfwagen einzuführen.

Der Erfolg einer beweglichen leichten Division wird immer von der Führung abhängen, und die *Persönlichkeit des Führers* ist die Vorbedingung von allem. Es war von jeher die Quelle des Meinungsstreites über den Nutzen der Kavallerie. Im Altertum war der Anführer der Reiterei immer der zweite Befehlshaber beim Heere. Diese Stelle ward dem aufsteigenden Genie gegeben und wurde als die Schule zum Oberbefehlshaber angesehen. Hannibal befehligte die Reiterei beim Heere seines Vaters und, nachdem er selbst Oberbefehlshaber geworden, vertraute er die Reiterei seinem Bruder Asdrubal. Friedrich der Große kannte diese Wahrheit, denn Seydlitz wurde erst dreißigjährig von ihm zum Kavalleriegeneral ernannt. Napoleon versuchte das gleiche, war aber weniger glücklich in der Wahl, denn Murat war nichts als ein kühner Haudegen ohne Führertalent.

Wenn zugestanden werden muß, daß die Reiterei in den letzten Kriegen selten folgenreiche Taten vollbracht hat, — im Weltkrieg glänzt vielleicht allein der Name des Grafen Schmettow als Führer des Kavalleriekorps in Rumänien — so lag das vielfach an der Verwendung durch die oberste Heeresleitung und an der Anführung der Reiterei selbst. Eine bewegliche Kampfgruppe muß, um entscheidende Erfolge zu erringen, zum überraschenden Angriff geführt werden, und kann auch in defensiver Lage den Angriff des Feindes allein durch eigenen zuvorkommenden Angriff nachhaltig abwehren. Wie beim Kavallerieangriff vergangener Kriege, so gehört heute zum kühnen Angriff eines beweglichen leichten Truppenkorps eine ungewöhnliche Entschlußkraft des Führers und Selbstvertrauen, eine der Jugend eigentümliche Eigenschaft. Unter Jugend wird hier nichts als jene Kraft des Willens verstanden, welche dem wahrhaft kriegerischen Charakter in jedem Alter eigen ist. Es gibt Jünglinge im sechzigsten und Greise im zwanzigsten Lebensjahr und man findet höchst selten im Leben einen vernünftigen Unbesonnenen, aber desto mehr vernünftige Besonnene. Der alte General von Ziethen sagte: „In dem Augenblick, wenn ich den Feind sehe, sind meine Dispositions auch schon gemacht.“ Die Vorzüge beweglicher leichter Truppen werden ans Licht treten nach Maß des Talents ihres Führers. Man fördere und wähle solche Persönlichkeiten und lasse nicht den Zufall — die Anciennität — den Führer ernennen.

Ueber eine andere wichtige Seite der Führung ist Oberstleutnant Bossart, wie uns scheint, zu rasch hinweggegangen. Es ist die Entscheidung, ob das Kommando der Kavallerie-Brigade auch gleichzeitig die Führung über das ganze verstärkte selbständige Detachement oder also die vorgeschlagene leichte Division übernehmen kann, oder ob ein anderes Oberkommando über das ganze gesetzt werden soll. Sein Vorschlag dem Kavallerie-Brigadekommando einen Stabsoffizier zuzuteilen, der im gegebenen Fall die Kavallerie führt, „damit der Brigadekommandant sich ganz der Führung des Detachements widmen kann,“ klingt allzu sehr als Manöverlösung. Wie Oberstleutnant Bossart andernorts nachweist, ist die Führung eines Detachementes, dessen Teile so

verschiedene Marschgeschwindigkeit aufweisen, nicht immer leicht. Und wie wir oben darlegten, sind alle Führerentschlüsse und ganz besonders die Gefechtsentschlüsse eines beweglichen Detachementes nicht leicht. Daher halten wir zunächst einmal für notwendig, daß ein solcher Truppenverband nicht erst von Fall zu Fall gebildet, sondern schon im Frieden so zusammengesetzt wird, wie er im Krieg sich vor dem Feind bewähren soll. Zweitens bildet die Kavallerie-Brigade als solche in der Regel die „Umfassungs- oder Manövrierguppe“ und bedarf ihrerseits selbst wieder nach Möglichkeit des Führers, der sie auch als Vorgesetzter ausgebildet hat. Ebenso braucht der Führer des Ganzen einen eigenen Stab und ebenso der Führer der kavalleristischen Teile den Kavallerie-Brigadestab. Es hing mit der ungenügenden, bisher nur verstärkten Kavallerie-Brigade zusammen, daß die „Umfassungsgruppe“ niemals mit den 2 Dragonerregimentern und der Radfahrerabteilung als einheitlich eingesetzte Kraft auftrat und somit auch nicht die Notwendigkeit einer einheitlichen Führung auf diesem Teil des Gefechtsfeldes deutlich ins Auge sprang. Der Teilung in eine Frontalgruppe, eine Umfassungsgruppe und eine Reserve des Führers entspricht es nach unserer Meinung, wenn ein besonderes Detachementskommando, im Range eines Infanteriebrigade-Kommandos, über dem Kavalleriebrigade-Kommando und dem Infanterieregiments-Kommando eingesetzt wird. Dabei denken wir, daß die Detachementskommandanten mit Vorteil aus der Reihe hervorragender Kavalleriekommandanten ausgesucht werden, aber nicht unbedingt. Außerdem sind wir der Ansicht, daß das derzeitige Verfahren, den Kavallerie-Major 6 Jahre als Abteilungscommandant über 2 Schwadronen älter werden zu lassen und erst als Oberstleutnant an die Spitze eines Kavallerieregiments zu stellen, der Heranbildung und Erhaltung von Kraft und Jugend in unsern Kavallerieführern nicht förderlich ist. Es scheint uns zweckmäßiger, von Anfang an bei den Majoren diejenigen zu Regimentscommandanten zu ernennen, die das Zeug zum Reiterführer in sich zu tragen scheinen. So kann sich frühzeitig das Talent zeigen und betätigen. Man weiß dann, wer als Oberstleutnant verspricht, kühn und besonnen die Kavallerie-Brigade zu führen und hernach als Oberst mit gemischten großen Detachementen selbständig und beweglich zu operieren.

Weil alle Vorzüge leichter beweglicher Detachemente bei gewöhnlicher Verwendung und gewöhnlicher Anführung verkümmern, muß dieser Truppenverband schon im Frieden bestehen und geübt werden. Der Führer und sein Stab und seine Unterführer sollen im Kriege wohl-vorbereitet zusammenspielen. Und auch die obere Führung muß selbst noch die sachgemäße Verwendung von leichten Truppen lernen. Ohne Studium und Versuche werden wir die Möglichkeiten nicht kennen und den Auftrag an den Führer einer beweglichen Kampfkraft von 6 Bataillonen, die wegen ihrer Beweglichkeit ihren Gefechtswert verdoppeln, niemals zu geben wissen.

---